

Literatur

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **ReferenceList**

Zeitschrift: **Schweizerische pädagogische Zeitschrift**

Band (Jahr): **32 (1922)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

deshalb eine Reform an, die das obligatorische Latein wieder einführt, wo es heute ausgeschieden war: in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Abteilung. Der *conseil supérieur de l'instruction publique* hat nun aber in einer kürzlich stattgefundenen Sitzung dieses Projekt verworfen; die moderne Richtung — ohne Latein —, wie sie seit 1902 besteht, wird also weiter geführt. Die Abgangszeugnisse der klassischen wie der modernen Gymnasien sind wie bisher auf die gleiche Stufe gestellt. Das Reformprogramm des Unterrichtsministers Léon Bérard, das eine Verstärkung der klassischen Sprachen beabsichtigte, ist somit vorläufig auf die Seite geschoben.
H. B., Paris.

Zur Berufswahl. In der heutigen Zeit, wo das Erwerbsleben besondere Schwierigkeiten bietet, ist auch die richtige Berufswahl von besonderer Bedeutung und verdient doppelte Beachtung, weshalb Schul- und Waisenbehörden, Lehrer und Erzieher gewiss ein umso grösseres Bedürfnis empfinden, den aus der Schule ins Erwerbsleben übertretenden Knaben und ihren Eltern eine Wegleitung bieten zu können. An solchen dickleibigen Büchern ist freilich kein Mangel; aber nicht jedermann kann sie beschaffen, nicht alle sind empfehlenswert. Eine Flugschrift, die in knapper Form die wichtigsten Regeln enthält und unsere einheimischen Verhältnisse berücksichtigt, dürfte daher gewiss vielen Erziehern und Familienvätern willkommen sein.

Einer Anregung von Erziehern Folge leistend, hat die Kommission für Lehrlingswesen des Schweizerischen Gewerbeverbandes unter Mitwirkung erfahrener Fachleute eine „Wegleitung“ für Eltern, Schul- und Waisenbehörden herausgegeben. Diese Flugschrift, betitelt „Die Wahl eines gewerblichen Berufes“, bildet das erste Heft der bei Böhler & Co. in Bern erscheinenden „Schweizer. Gewerbebibliothek“. Sie ist von Schul- und Waisenbehörden, Lehrern und Erziehern sehr gut aufgenommen und zahlreich verbreitet worden, so dass in kürzester Frist eine siebente Auflage und eine vierte Auflage der Ausgabe in französischer Sprache notwendig wurden. Preis 30 Cts. (in Partien von 10 Exemplaren à 15 Cts.).

Schulkinematographie in Basel. Am 16. Januar 1922 fand unter dem Vorsitz des Vorstehers des Erziehungsdepartements des Kantons Basel-Stadt eine Konferenz statt, die einer ersten orientierenden Aussprache über das Problem der Schulkinematographie diente. In Ausführung eines Beschlusses der letzten Jahresversammlung der Freiwilligen Schulsynode Basel-Stadt wurde eine Studienkommission ernannt, bestehend aus Vertretern des Erziehungsdepartements und der Freiwilligen Schulsynode. Als Präsident wurde Dr. G. Imhof bezeichnet. Einstimmig wurde beschlossen, dass das Arbeitsgebiet dieser Studienkommission die wissenschaftliche und die Schulkinematographie zu sein habe, und dass die sogenannte Volkskinematographie nicht in ihren Aufgabenkreis gehöre. Die Studienkommission wird sich unverzüglich an die Lösung der zahlreichen Aufgaben heranmachen. Sie hofft auf die Unterstützung aller derjenigen, die der Schulkinematographie ein wohlwollendes Interesse entgegenbringen.

Literatur.

Gruppenbild des Schweizerischen Bundesrates. Einen schönen patriotischen Wandschmuck bildet das vom Verlag Art. Institut Orell Füssli

herausgegebene und in bestem Kunstdruck ausgeführte Gruppenbild des Bundesrates für das Jahr 1922. Format 30×42. Fr. 2.50. Bezug vom Verlag oder durch jede Buchhandlung.

Lüddemann, Gustav, Dr. *Charakterbegriff und Charakterbildung bei Ziller.* Fr. Mann's Pädag. Magazin, H. 785. Langensalza, Herm. Beyer & Söhne. 103 S.

Wer selber auf Zillerschem Boden steht, wird seine Freude haben an dem anschaulichen und eindrucksvollen Bild der „bewundernswerten Einheit, Geschlossenheit, Klarheit und Folgerichtigkeit der Lehre Zillers von der Charakterbildung“, wie es hier von einem begeisterten und dankbaren Schüler des grossen Pädagogen entworfen wird. *E. Sch.*

Bächtold, Hermann, Prof. *Freie Schule oder Staatsschule? Eine Frage an christliche Eltern.* Basel, 1921. Verlag Werner-Riehm. 47 S. Fr. 1.80.

Der Verfasser geht aus von einer Kritik der Staatsschule, der er vorwirft, dass sie zu wenig Erziehungsstätte von einheitlicher Prägung und ihrem ganzen Geiste nach nicht Ausdruck des christlichen Glaubens sei. Indem aber die erzieherische Kraft des Elternhauses durch die heutigen wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse stark gelitten hat, ist es notwendiger als je, dass der erzieherische Einfluss der Schule verstärkt wird. Der Verfasser tritt deshalb ein für die Förderung und staatliche Subventionierung „Freier christlicher Schulen“.

Die Ernte. Schweizerisches Jahrbuch 1922. Herausgegeben von der Garbe-Schriftleitung. Basel, Verlag Friedr. Reinhardt. 197 S.

Überaus reichhaltig und gediegen in jeder Hinsicht ist der dritte Jahrgang des von der Garbe-Schriftleitung herausgegebenen schweizerischen Jahrbuches. Zahn leitet mit einer Novelle „Im Förderkorb“ ein, Gantner berichtet über „Tessinische Architekten in Rom“, Hermann Hesse bringt eine Skizze „Wärisbühel“, Hedwig Anneler schildert „Urzeitliches im Lötschental“, um nur einiges aus dem reichen und fesselnden Inhalt zu erwähnen. Besondere Anerkennung verdienen die zahlreichen farbigen Illustrationen. „Die Ernte“ ist ein schweizerisches Volksbuch, das in keiner Volksbibliothek fehlen sollte und jeder Hausbücherei zur Zierde gereichen wird.

Zeissig, Emil. *Goethe als Erzieher und Lehrer.* Eine Erziehungs- und Unterrichtslehre für Haus, Schule und Leben. Internationale Pädagogische Bibliothek Band VIII. Altenburg 1920, Verlag Oskar Bonde. XIV und 526 S. gr. 8°. brosch. 34 Mk., geb. 40 Mk.

Auf Grund erstaunlicher Belesenheit und sorgfältiger Quellenforschung hat der Verfasser den ganzen, weitverstreuten Reichtum Goethescher Gedanken über Erziehung und Unterricht zur Darstellung gebracht, wie das bisher noch nirgends geschehen ist. So hat sich eine reichhaltige und interessante Goethesche Erziehungs- und Unterrichtslehre ergeben, die der Verfasser in folgende Abschnitte gliedert: 1. Menschheits- und Erziehungsideale; 2. Erziehungsschranken; 3. Erziehungsstätten; 4. Erziehungsweisen in Haus und Schule; 5. Unterricht im allgemeinen, und 6. im besonderen (die einzelnen Unterrichtsfächer). Goethes Schriften über deutsche und ausländische Literatur, über bildende Kunst und Naturwissenschaften, ferner Unterhaltungen, Briefe, Kritiken u. a. hat der Verfasser pädagogisch-didaktisch sorgfältig und kritisch ausgenützt. So ist

zugleich ein Buch entstanden, das reich ist an neuen Einblicken in das innerste Wesen von Goethes Denken und Fühlen. Für Lehrer, Erzieher und Goethefreunde ein recht bedeutsames Werk!

Schmidt, E. *Fr. W. Dörpfelds Schulverfassung in ihrer Bedeutung für die Gegenwart.* (Päd. Magazin 784.) Langensalza, Beyer & Söhne. 1920. 137 S. Mk. 4.80.

Die Arbeit ist von der Dörpfeldt-Stiftung als erste mit dem Preis gekrönt worden. Sie hat mir in München als Dissertation vorgelegen — es ist eine sehr sorgfältige und erschöpfende Arbeit, deren Studium jedem empfohlen sei. Das Thema ist nach allen Seiten gründlich behandelt, historisch wie systematisch. Wir sehen, wie nahe in vielem der rheinische Schulmann uns heute steht — und dass wir manches aus ihm lernen können.

O. B.

Lehmann Rud. *Die deutschen Klassiker.* (Herder—Schiller—Goethe). („Die grossen Erzieher“, ed. R. Lehmann, Bd. IX/X.) Leipzig, F. Meiner. 1921. VII, 342 S. brosch. 30 Mk.

Es ist sehr erfreulich, dass die bekannte Sammlung (früher im Verlag Reuther & Reinhardt) fortgesetzt wird, — auch ein Band über Herbart von Frischeisen-Köhler ist angekündigt. Der Herausgeber selbst hat einen Band über „Die deutschen Klassiker“ jetzt herausgebracht und sich damit ein namhaftes Verdienst erworben. Lessing ist leider nicht in das Thema einbezogen, — die Gründe führt L. im Vorwort an. Aber auch die Behandlung der drei „Grossen“ ist schon von grosser Wichtigkeit. Wir hatten auf diesem Gebiet einige gute Einzelstudien (so v. Diltthey, Jungmann, Langguth, ganz neuerdings von Lorentz und E. Caspers) aber nichts Zusammenfassendes; denn das Buch von Ostermann über „Pädagogik unserer Klassiker“ ist oberflächlich. So begrüsse ich mit lebhafter Freude und Dank diese neue Arbeit des bekannten Verfassers. Ich kann ihm in seinen eigenen Ansichten nicht immer folgen — so z. B. lehne ich seine Grundsätze für den Deutsch-Unterricht ab —; aber seine historischen Arbeiten sind stets gehaltvoll und gründlich. Das gilt auch von dem vorliegenden Buche, obgleich nicht alle einschlägige Literatur berücksichtigt ist und nicht alle Partien gleichmässig ausgefallen sind; Herder und Goethe sind nach meinem Urteil in der Darstellung nicht so geglückt, wie Schiller. Aber das hebt nicht meine Zustimmung dem Ganzen gegenüber auf. Die drei Abschnitte führen die Überschriften: Herder und das Ideal der Humanität, Schiller und der Gedanke der ästhetischen Erziehung, Goethe und das Problem der individuellen Bildung. Sehr erfreulich ist das Ausgehen von der Persönlichkeit bei Beginn jeder Schilderung. — Als Kleinigkeit sei angemerkt, dass Herders Briefe zur „Peförderung“ der Humanität geschrieben sind, nicht zur „Förderung“ (S. 24). — Im ganzen sei das Buch als erfreuliche Bereicherung unserer Literatur warm empfohlen. O. B.

Kawerau, Siegfried, Dr. *Synoptische Geschichtstabellen für die Zeit vom Ausgang des Mittelalters bis zur Gegenwart (1500—1920).* Berlin, 1921. Franz Schneider Verlag, gb. 45 Mk.

Der besondere Wert dieser recht übersichtlich und gut gruppierten Geschichtstabellen besteht darin, dass die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

eine eingehende Berücksichtigung gefunden hat. Die Einzelgebiete Religions-, Literatur-, Kunst- und Staatengeschichte sind zu einer wirklichen Synopse, einer Zusammenschau, vereinigt; die Tabellen bieten so ein Nebeneinander des Stoffes, wie er im Unterricht wohl bis jetzt wenig geboten worden ist. Es handelt sich hier um eine neue Grundlage für die Methode des Geschichtsunterrichts in höheren Schulen, die ernste Beachtung verdient.

Karl Gjellerup. *Der goldene Zweig.* Dichtung und Novellenkranz aus der Zeit des Kaisers Tiberius. 14.—16. Tausend. 334 S. Verlag Quelle & Meyer, Leipzig.

Vor dem Dianaheiligtum über einem einsamen Waldsee bei Aricia, da blüht er, dieser fabelhafte „goldene Zweig“ und gewährt dem Schutzsuchenden Aufnahme in die Zwölfzahl einer Priesterschaft, wo jeder Neuling durch Ringkampf einen Vorgänger überwinden und verdrängen muss. Dunkle Ehrenmänner des römischen Grossstadtlebens verbergen sich unter dem Priestergewand: Angeber, Erpresser, politische Verschwörer, Sterndeuter, Testamentfälscher; sie alle haben an dieser heiligen Stätte neben edleren Gefährten ein strafloses Dasein gesucht und gefunden. In diese Einsamkeit bringen ihnen Bekannte und neue Zufluchtsuchende Kunde vom Weltgeschehen: vom Kreuzestode eines Gottessohnes in Judaea, von politischen Intrigen Roms, von des Kaisers strenger Gerechtigkeit, von Germanenkraft und -tugend. Ja, Tiberius selber in seiner rätselhaften Verslossenheit, sein Statthalter Seian und der wahnwitzige, junge Caligula schreiten durch diesen Tempelhain: daseinsmüde Römer neben einem lichten Germanenpaar.

Also ein historischer Roman? Mehr Roman als historisch! Das bezeugen gleich die geschraubten Kapitelüberschriften. Genaue historische Belehrung oder zuverlässige Kulturbilder darf man hier nicht suchen. Aber eine fesselnd geschriebene, reich belebte Folge von Geschehnissen und Erzählungen, lebhaften Naturschilderungen und novellenartigen Episoden; eine anfangs fast mühsame Mischung von Sagen und wörtlichen literarischen Anspielungen, von Geschichte und freier Phantasie, von nicht ungesuchter Geheimnistuerei, sentimentalem Ausmalen einzelner Augenblicke und echter Darstellungskunst. Somit genug, jeden ein paar Stunden gefangen zu nehmen.

M. Hiestand.

Mentz, Ferdinand. *Deutsche Ortsnamenkunde.* Deutschkundliche Bücherei. Leipzig, 1921. Quelle & Meyer. 115 S.

Eine wissenschaftlich fundierte, nach intelligenten Prinzipien organisierte Zusammenstellung und Erörterung der Ortsnamentypen deutscher, einschliesslich deutschschweizerischer Gebiete, welche die Ursprünge und Entwicklungen der Namengebung nach ihrem sprachlich formalen, vor allem aber nach dem inhaltlich psychologischen Wert bemisst, abgrenzt und begründet. Ein deutschgebietliches Ortslexikon kann natürlich das Büchlein von 114 Seiten nicht sein, braucht es auch nicht zu sein. Jedem Lehrer, auch ohne spezielle linguistische Kenntnisse, verständlich, kann das Büchlein wertvollen Dienst auch als Beitrag zu Kultur- und Siedlungskunde für die darin behandelten Gebiete leisten. Die enggedrängte Form bietet gesättigten und trotzdem klarfasslichen Inhalt.

Dr. phil. R. H.